

Ур. 8.41

IRMA MULLONEN (Petrozavodsk)

## ZUR REKONSTRUKTION DER WEPSISCHEN LEXIK NACH TOPONYMISCHEN BELEGEN

Die Besonderheiten der Onyme, deren Hintergrund die appellativische Lexik bildet, sind durch sekundären Charakter der onomastischen Nomination, durch engen Zusammenhang des Namens mit dem zu benennenden Objekt sowie durch Fehlen der unmittelbaren Verbindung mit dem Begriff bedingt. Die bei der Entstehung motivierten Toponyme (d. h. solche, die bestimmte Eigenschaften des geographischen Objekts widerspiegeln) büßen im Laufe ihres Fungierens im System geographischer Namen ihre prätoponymische Bedeutung ein. In den Vordergrund tritt die adresshinweisende Funktion des Namens. Die Onymisation, d. h. der Übergang des Appellativums ins Onym geht mit der Absonderung des Onyms vom ableitenden Appellativum einher und führt zu wichtigen Folgen auf der Ebene der historischen Lexikologie: Die aus verschiedenen Gründen im Laufe der Entwicklung der Sprache verlorengegangenen Lexeme leben — als durch keinen aktuellen Sinngehalt (Semantik) erschwelter Lautkomplex — in Ortsnamen fort. Infolgedessen verfügt das Ortsnamengut über eine umfangreiche Information, die für die Rekonstruktion bestimmter, aus früheren Zeiten stammender Wortgruppen nützlich ist. Nicht alle Gruppen der Lexik sind natürlich zur Onymisation fähig. Lexikalisch-semantische Forschungen auf dem Gebiet der Toponomastik gestatten, die Hauptklassen des Ortsnamengutes auszusondern. Das sind Landschaftsterminologie, Lexik der Flora und Fauna, Lexeme, die einige Besonderheiten der materiellen und geistigen Kultur widerspiegeln u. a.

Die Aktualität der Toponymie für die Rekonstruktion der wepssischen Lexik ist durch praktisch völliges Fehlen wepssischer Schriftdenkmäler, der wichtigsten Quelle für die Untersuchung der Sprache vergangener Zeiten bedingt. Außerdem ist die Lexik der wepssischen Ortsmundarten spät in den Gesichtskreis der Forscher getreten, d. h. es liegen keine früheren dialektalen Aufzeichnungen vor. Die ersten fragmentarischen, von E. Lönnrot gemachten Beobachtungen über die wepssische Lexik stammen aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts — aus einer Zeit als bereits eine ganze Reihe ureigener wepssischer Wörter aus innersprachlichen und extralinguistischen Gründen aus dem lexikalischen System der Sprache ausgeschieden war. Es gab auch keine Schrifttradition, die zur Einbürgerung des Wortbestandes hätte beitragen können. Unter solchen Umständen stellt der onomastische Wortschatz praktisch die einzige wichtige Quelle für die Rekonstruktion der verlorengegangenen wepssischen Wörter dar.

Bei historisch-lexikologischen Untersuchungen wird das Ortsnamengut von Etymologen allgemein herangezogen. Die Verfasser von SKES

benutzten wepsische Toponyme insbesondere zur Füllung des wepsischen Teils von Wörterbuchartikeln. Methodische Anhaltspunkte für die Rekonstruktion der Lexik nach toponymischen Belegen kann man in Abhandlungen von V. Nissilä, L. Kettunen und V. Pall über das ostseefinnische Ortsnamengut finden. In der russischen Sprachwissenschaft wurde die jeweilige Methodik besonders erfolgreich von G. P. Smolickaja entwickelt, deren Doktordissertation der Rekonstruktion der Lexik anhand von Gewässernamen am Fluß Oka gewidmet ist (Смолицкая 1981).

In bezug auf das wepsische Material können methodische Grundsätze der Rekonstruktion der Lexik wie folgt formuliert werden. Die Methode der toponomastischen Untersuchung der wepsischen Lexik stellt eine etymologische Analyse der Ortsnamen des von Wepsen besiedelten (heutigen und früheren) Gebiets dar, deren Hauptansatzpunkt ihre Vergleichbarkeit mit Lexemen der verwandten ostseefinnischen Sprachen bildet, in welchen die aus dem Wepsischen geschwundenen Wörter aus diesem oder jenem Grunde erhalten geblieben sind. Zur Sicherheit der Rekonstruktion muß das obligatorische Massenvorkommen, die Häufigkeit des gesuchten Ortsnamenstammes im zu untersuchenden Toponymsystem berücksichtigt werden, d. h. als Grundeinheit der Analyse tritt nicht der einzelne Ortsname, sondern das toponymische Areal auf. Wichtig ist auch das Vorhandensein von ähnlichen Ortsnamen in verwandten Toponymsystemen, was von der prinzipiellen Fähigkeit des angegebenen Lexems zur Onymisation zeugt. Zur Wiederherstellung der ganzen «Biographie» des rekonstruierten Wortes wäre es schließlich zweckmäßig, dieses mit Hilfe der Methode der Sprachgeographie zu untersuchen, d. h. sein Verbreitungsgebiet nach toponymischen Angaben wiederherzustellen.

Im folgenden sind einige Rekonstruktionen von wepsischen Lexemen nach der dargelegten Methode angeführt.

\**čuhak*, \**čuhuk* 'Anhöhe, Hügel, Berglein'. Im wepsischen Ortsnamengut finden sich einige Bezeichnungen mit dem angegebenen Stamm: im mittelwepsischen Raum mehrmals *Čuhuk*, *Čuhakod* ~ *Čuhakmägi*, möglich *Cuuknem*, ?*Cuhlak* ~ *Čuhlakmägi*; im an wepsisches Onegaseegebiet angrenzenden Areal (d. h. auf dem früheren nordwepsischen Territorium) *Чуэаку*, im südwepsischen Raum *Čuhakömägi* ~ *Čihakömägi*.<sup>\*</sup> Neben dem gemeinsamen Stamm weisen sie auch eine ähnliche geographische Charakteristik auf: Es sind Bezeichnungen von sich abhehenden Landschaftsteilen — Berglein, Hügel usw. Ein Teil der aufgezählten Ortsnamen ist der Struktur nach einfach (*Čuhuk*, *Čuhak*), d. h. hat selbständigen toponymischen Gebrauch. Diese charakteristische Einzelheit weist darauf hin, in welche Richtung man die Suche nach etymologischen Quellen des Wortes lenken muß, weil selbständiger toponymischer Gebrauch vor allem den einheimischen geographischen Termini und den ihnen semantisch nahen Wörtern eigen ist. Es liegt die Annahme nahe, daß der uns interessierende Ortsnamenstamm *čuhak*, *čuhuk* ein onymisiertes geographisches Fachwort darstellt. Was für eine Semantik mag es haben?

Als mögliches Vergleichsmaterial wäre es hier angebracht, die das Bestandteil *čuhu* enthaltenden Ortsnamen des wepsischen Wohngebiets zu erwähnen: im mittelwepsischen Areal *Čuhuselg* als Variante zum obengenannten *Čuhuk*; *Čuhmägi*, *Čuhu*, *Peñ Cuhu*, und *Suf Čuhu*, im

\* Der südwepsische Ortsname ist kein ganz sicheres Beispiel, denn wir haben Gründe zur Annahme, daß das Attribut von einem Anthroponym abgeleitet ist: *Čihak* < südweps. *čihak* 'Raufbold'. Darauf weist auch seine morphologische Gestalt hin (*Čihako* — *Čihakou*, wo der Formant *-o* < *-ou* auf russ. *-ov* zurückgeht, der die von Anthroponymen abgeleiteten Ortsnamen bildet). Andererseits ist es möglich, daß infolge des Verlorengehens des Sinngehalts von weps. *čuhak* seine innere Form im Ortsnamenbestand umgedeutet worden ist.

früheren Wohngebiet der Wepsen auf der Svir-Ojat'-Wasserscheide *Чыгуцельза*. Sie sind auch an Anhöhen gebunden und dieses geographische Kennzeichen erlaubt uns, zum wepsischen Lexem *čuhu* 'First, Dachboden' vorzudringen. Seine Semantik schließt das Merkmal der Höhe, des Abhebens von den umgebenden Realien ein. Dieser Umstand läßt in Verbindung mit toponymischem Funktionieren des Wortes (einschließlich des selbständigen toponymischen Gebrauchs) auch beim Lexem *čuhu* geographische Semantik vermuten, die sich infolge des Bedeutungswandels \* herausbilden konnte.

Bei beschränkten wepsischen Angaben, die nicht mit Material aus verwandten oder räumlich benachbarten Sprachen untermauert werden können, dürfte es verfrüht sein, endgültige Schlußfolgerungen über die rekonstruierte Landschaftssemantik des weps. *čuhu* zu ziehen. Wir möchten jedoch die Annahme wagen, daß gerade dieses mit dem Suffix *-(a)k* versehene Wort als Stamm zur Bildung des in den oben aufgezählten Ortsnamen erhalten gebliebenen Lexems *čuhuk*, *čuhak* gedient hat. Der Formant ist den wepsischen Ortsmundarten auch auf appellativischer Ebene bekannt: *nemak* 'Kap, Landzunge' (vgl. *nem* id.) *sařjak* 'Insel' (vgl. *sař* id.), *kendäk* 'an Wasser angrenzendes Fluß- oder Seeufer' (vgl. *kend* id.), *pačak* 'Schmutz, Schlamm' u. a. Einer bedeutend größeren Popularität erfreute er sich aber in der Toponymie. Einige Beispiele dafür: *Sürđak*, *Lačak*, *Harjak*, *Vijak*, *Vašak*, *Lopak*, *Mällak*, *Hütak*, *Kožjak*, *Čovak* u. a.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß das toponymische Modell die Bildung *Čuhak-Čuhuk* beeinflusst hat, aber das ausreichend große Areal der wepsischen Ortsnamen regt dennoch zu Gedanken über den appellativischen (und nicht nur toponymischen) Gebrauch von *Čuhuk-Čuhak* an.

Die Suche nach Entsprechungen zwecks der Darstellung des wepsischen Materials auf dem breiten ostseefinnischen Hintergrund blieb erfolglos. Es gelang einige vereinzelte Ortsnamen außerhalb des wepsischen Wohngebiets festzustellen (darunter *Čuhakkomägi* am Fluß *Važinka*; der am Berghang liegende Acker *Чуху* im Kreis *Pudož*), die genetisch auch auf eine wepsische Quelle zurückgehen könnten. Vom verfügbaren Material ausgehend, muß man offensichtlich über spezifische wepsische Wörter *čuhu* und *čuhak* ~ *čuhuk* sprechen.

\**kiž-* (\**kiđž-*) 'Moos (das am Gewässerboden wächst)'. Vgl. der See *Kizudärv*, das Moor *Kiziso* (*Värasärv*-Gebiet), der See *Кижое* im russischsprachigen Ojat'-Flußgebiet und die Insel *Кижский* im Ojat'. Alle genannten Ortsnamen sind an Gewässer gebunden, was sowieso schon für die geographische Fundierung der Etymologie eine beträchtliche Bedeutung hat. Von größerer Bedeutung ist jedoch die Tatsache, daß nahverwandte Sprachen das aus wepsischen Ortsmundarten geschundene Lexem beibehalten haben: vgl. olonetz. *kiidžin* 'Moos (u. a. auch am Gewässerboden wachsendes); 'Flechte' (KKS), *kiidžin* 'Algen, Wassermoos in nie austrocknenden Pfützen' (Мамонтова 1982 : 54), im karelischen Ladogaseegebiet *kiidži* 'am Seeboden wachsendes Moos' (Nisilä 1975 : 59). Die Einwohner des Nordens verwendeten bekanntlich solches Moos in breitem Maße bei ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit. Es wurde mit Hilfe eines speziellen Rechens vom Gewässerboden gewonnen, getrocknet und dann benutzt, z. B. beim Bau der Häuser als Abdichtung zwischen den Holzstämmen. Natürlich bürgerte sich das Wort in Namen der Standorte ein: *Kiidžillahti* (Kr. Suojärvi), die Mahd *Kiidžiminniittü* (Kr. Olonec), das Kap *Kiidžimniem*, die Bucht *Kiidžimenlahti* (Kr. Prja-

\* Als Entsprechung kann das russische Lexem *щелом* angesehen werden, das neben der Bedeutung 'First, Schirmdach' in einigen Ortsmundarten auch die Bedeutung 'Hügel, Berglein' bekommen hat. Die letztgenannte bedingte das breite toponymische Funktionieren des Wortes u. a. in russischen Ortsmundarten Kareliens.

ža), das Moor *Кижиммох*, die Bucht *Кижимлахта*, der Fluß *Кижим* (Kr. Pudož), wahrscheinlich die Insel *Кижи* (Kr. Medvežjegorsk). Der wepsische toponymische Gebrauch ist auch eine Spur des Fortlebens des Lexems in wepsischen Ortsmundarten.

\**kond* 'Bauernhof mit dem anliegenden Landstück'. Beispiele für den Gebrauch als Toponym: am Fluß *Ojat'* der Acker *Kondud*, das Dorf *Peřjankond*, die Mahd *Ukonkond*, der Waldort *Малса Конд*, die Mahd *Hebokond*, am Oberlauf des Flusses *Капша* der Waldort (ehemaliges Dorf) *Minankond*, der Waldort *Tagažkond*, bei den Südwepsen das Dorf *Kond*, am Weißen See der Waldort *Kondus*, der Acker *Kondušine*. Im russischen (russifizierten) *Ojat'*-Flußgebiet: der Waldort *Кондуши* (*Мустиничи*), der Waldort *Кондуши* (*Имоченицы*), der Waldort *Кондуши* (*Тервиничи*), die Mahd *Кондасельга* (*Ляшезеро*), am Onegasee der Acker *Кокшиаконда* (*Ладва*). Diese ansehnliche Ortsnamenreihe ist eine überzeugende Bestätigung für das ehemalige Funktionieren des Lexems \**kond* in wepsischen Ortsmundarten, um so mehr da das Lexem praktisch allen verwandten Sprachen bekannt ist, vgl. eigtl.-kar. *kontu*, *kond*, olonetz. *kond*, lüd. *kond*, *kond*, fi. *kontu*, *konto* 'Bauernhof, Wirtschaft, Landstück' (SKES, KKS, LMS). Es gehört auch zu typischen ostseefinnischen Toponymstämmen. Im folgenden sind einige Beispiele aus dem Ortsnamengut Kareliens, wo es in Benennungen des Ackerlandes häufig vorkommt: im eigtl.-kar. Ortsnamengut *Kontu* (Kr. Kalevala), die Mahd *Klimoiženkond* (Kr. Mueserka), die Mahd *Kondapoža* (Kr. Mueserka), in Südkarelien das Dorf *Rajakond* (Kr. Olonec), der Waldort *Dürgin-kond* (Kr. Olonec), der Acker *Hodarinkond* (Kr. Prjaža), das Dorf *Kond* ~ *Kondunkülä* (Kr. Kondopoga), auf dem russischen Territorium der Berg *Райдаконда* (Kr. Medvežjegorsk), die Mahd *Кондуша* (Kr. Pudož) u. a. Die Semantik des wepsischen Lexems läßt sich sowohl nach Angaben der verwandten Sprachen als auch unter Berücksichtigung des Charakters der geographischen Objekte rekonstruieren, in deren Benennungen das Element *-kond* als Determinant auftritt. Das sind Dörfer sowie Fluren (Acker- und Mahdland), wobei in bezug auf die letztgenannten öfters das Andenken an die früher an ihrer Stelle gelegenen Siedlungen erhalten bleibt, wobei mit diesen manchmal auch Überlieferungen an Begründer von Siedlungen verbunden werden. Eine besondere Frage ist das Aufdecken der Ursachen, die das Verschwinden des Lexems aus wepsischen Ortsmundarten bedingt haben. Eine der möglichen Ursachen wäre dessen Verdrängung durch das semantisch gleichwertige russische Wort *деревня* > weps. *derouñ*, *derüuñ*, das ursprünglich nur einen Bauernhof mit dem anliegenden Grundstück bedeutete.

\**madar* 'Labkraut'. Im Ortsnamengut am Onegasee: *Madarniit Madaregi*, der Waldort *Madarhoumeh*, *Madarte*.

In verwandten Sprachen: fi. *matara*, eigtl.-kar. *mataro*, *madaro*, olonetz. *madaro*, lüd. *madaro* wird das Wort meistens als Bezeichnung für die Labkrautpflanze gebraucht, die zur Gewinnung von roten und gelben Farbstoffen verwendet wurde (SKES, KKS, LMS). Aus ostseefinnischen Sprachen entlehnten dieses Wort russische Ortsmundarten bei Olonec und Archangelsk, wo *матура* die der Familie Labkrautgewächse (*Rubiaceae* Juss.) angehörige Pflanze, nordisches Labkraut bezeichnet, das zur Rotfärbung von Tuchstoff benutzt wurde (СРНГ). Das Eindringen des angegebenen Wortes in russische Ortsmundarten zeugt von seiner ausreichend weiten Verbreitung in früheren Zeiten. In diesem Zusammenhang dürfte die Rekonstruktion des (nord)wepsischen Lexems nach toponymischen Angaben berechtigt sein. Was die Fähigkeit zur Ortsnamenbildung angeht, so ist das ostseefinnische Lexem, obwohl es zu allgemein verbreiteten Toponymstämmen nicht gehört, in geographischen Namen dennoch

vertreten: *Mataraho* auf der Karelischen Landenge (Nissilä 1975 : 59), *Madrašari* (Kr. Mueserka), ?*Materonmuu* und *Materovuura* (Kr. Kalevala), *Madaroja* (Kr. Prjaža), *Madransuo* (Kr. Prjaža).

\**pugand* 'enge Flußstelle mit schneller Wasserströmung'; vertreten in folgenden Ortsnamen: *Pugandoja* (Ojat'-Flußbecken), das Dorf *Пуганда* ~ *Поганда* am Ojat' (russifiziertes Gebiet), der Waldort *Поганда* am Fluß Swir im früheren Wohngebiet der Wepsen. Einige topographische Belege können durch äußerst aufschlußreiche Angaben aus russischen Ortsmundarten des Kreises Pudož — des vermutlichen früheren Wohngebiets der Wepsen — ergänzt werden. Man kennt in den russischen Ortsmundarten bei Pudož den eigenartigen Landschaftsterminus *пуганда* 'enge Stelle im Fluß' (Каротека) oder *пуганда* 'enge und steinreiche Flußstelle mit schneller Wasserströmung; Stromschnelle; enges Flußbett mit schneller Wasserströmung' (Сводная Каротека). Das Verbreitungsgebiet dieses Terminus ist auf das Vodla-Flußbecken beschränkt. Der Gebrauch des Wortes als Ortsname im Kreis Pudož steht auch im Zusammenhang mit dem angegebenen Flußbecken: geographische Ortsnamen mit dem Bestandteil *пуганда* sind vorwiegend an der Vodla entlang konzentriert und treten ausnahmslos alle als Benennungen von Flußfurchen, Stromschnellen auf (*Пуганда, Мегрепуганда, Житная Пуганда, Извозная Пуганда, Черная Пуганда, Верхняя Пуганда, Нижняя Пуганда*). Deutliche und enge Lokalisierung des Wortes, Semantikspezifik lassen die Annahme zu, daß wir es nicht mit einem russischen Lexem zu tun haben, sondern mit Substrateinschluß aus ostseefinnischen Quellen. Als sichere Grundlage für eine solche Annahme dient die Geschichte der Novgoroder Erschließung des Kreises Pudož, der auf dem uralten Wege von Obonežje nach Savolotsje gelegen hat. Zahlreiche historische und sprachliche Belege zeugen von engen Kontakten zwischen russischen Übersiedlern und der hiesigen ostseefinnischen Bevölkerung. In der geographischen Terminologie des Kr. Pudož findet sich eine ganze Reihe sicherer ostseefinnischer Lehnwörter (*каля, кедовина, корба, лахта, луда, мандера, мяндак, орга* u. a.). In diesem Zusammenhang scheint das Suchen nach einer ostseefinnischen Quelle auch für *пуганда* angebracht zu sein. Dies wird aber dadurch erschwert, daß sich keine ostseefinnische Quelle für *пуганда* auffinden läßt, d. h. die gegenwärtigen ostseefinnischen Sprachen haben keine Entsprechung für dieses Lexem; im Unterschied zu den oben genannten Wörtern, deren ostseefinnische Vorbilder auf der Hand liegen. Die die Vodla entlang verbreiteten russischen Ortsmundarten müssen einst den von der Ursprungssprache (Wepsisch) eingebüßten Substratlandschaftsterminus übernommen und bis zu unseren Tagen bewahrt haben. Wir wollen versuchen, das wepsische Lexem, das in der Toponymie Ojat' sowie in russischen Ortsmundarten und Toponymen des Kr. Pudož erkennbar ist, unter Berücksichtigung der Gesetzmäßigkeiten ostseefinnischer Wortbildung sowie lexikalischer und phonetischer Besonderheiten des Wepsischen zu rekonstruieren: *weps. \*pugand*, abgeleitet vom Verbstamm *pug-*; der im wepsischen Lexem *puge-tada* 'durchschieben, durchzwängen' realisiert ist (vgl. fi. dial. *pukea, pujotella*). Als wortbildender Formant tritt das Suffix *-nd* (osfi. *-nto*) auf, das für wepsische Verbalsubstantive charakteristisch ist, vgl. *vätä* 'spielen' — *vänd* 'Spiel', *verta* 'eine Schwendfläche ausbrennen lassen' — *verand* 'Feuerwerk beim Brennen einer Schwendfläche', \**kesä-* 'unbesetzt, unberührt sein' — *kezand* 'Brachacker'. Dieser Reihe kann auch *pugetada* 'durchschieben, durchzwängen' zugeordnet werden; \**pugand* 'enge Flußstelle mit schneller Wasserströmung'. In diesem Kontext erweist sich auch der Umstand als bemerkenswert, daß der Formant *-nto* bei der Bildung der ostseefinnischen Terminologie außerordentlich produktiv ist (Hakulinen 1968 : 142—143), was an und für sich die Wahrhaftig-

keit der von uns vorgelegten Rekonstruktion bestätigt. Außerdem sind Verbalsubstantive in der ostseefinnischen (u. a. auch in der wepischen) Lexik üblich. Einige Beispiele dafür: *purde* 'Wasserquelle' ← *purskta* 'durchsickern, mit Wasser bespritzen', *puörde* 'Wasserwirbel' ← *pöruda* 'sich im Kreise drehen, wirbeln', *uro*, *urondeh* 'Senke, Vertiefung, Schlucht' ← *urda*, *urdada* 'durchbrechen, auswaschen, einen Weg bahnen'. \**pugand* ← *pugetada* ist also eine Widerspiegelung der allgemeinen Gesetzmäßigkeiten. Was die rekonstruierte Semantik ('enge Flußstelle mit schneller Wasserströmung') angeht, so wird sie sowohl durch die Bedeutung des wepischen Verbstamms ('bei einem engen, and Stromschnellen reichen Flußbett zwängt sich das Wasser hindurch') als auch durch die Semantik des russischen dialektalen Lexems *пуганда* bestätigt. Die toponymischen Belege der russischen Ortsmundarten ermöglichen also auch die Rekonstruktion von weps. \**pugand* an den Flüssen Svir, Ojat' und Vodla, die als Verkehrswege gedient haben. Das Fehlen der Entsprechungen in anderen ostseefinnischen Sprachen ist offensichtlich dadurch bedingt, weil es eine wepische Neuableitung vom ostseefinnischen Stamm ist, d. h. in anderen ostseefinnischen Sprachen hat es kein entsprechendes Landschaftslexem gegeben. Für die Bezeichnung des entsprechenden Begriffs wurden andere Lexeme gebraucht.

\**räbeh* (*räbez*) 'versumpfte (mit Gesträuch bewachsene) Stelle' ist am Ojat' in folgenden Benennungen vertreten: das Moor *Räbänova*, *Räbaso*, der Bach *Räboja*, die Mahd *Rebeh*. Im benachbarten russischen (russifizierten) Gebiet sind die Bäche *Рябаза*, *Ребогоручей*, *Ребручей*, der Acker *Ребоха*, der See *Рябозеро* bekannt. Angaben aus verwandten Sprachen: fi. dial. *räpeikkö* 'Gesträuch, Jungholz' (SKES), *rääpiö* 'ungangbare Stelle, Sumpfland', auf das J. Kalima zu seiner Zeit das russ. dial. (im Archangelsker Gebiet vorkommende) Lexem *рябы* 'kleinwüchsiger Bruch- und Tundrawald' (Kalima 1919) zurückgeführt hat; olonetz. *räbe(j)ikkö* 'lichter Bruchwald mit minderwertigem Holz' (SKES). Das Vorkommen des Lexems im Finnischen und Karelischen sowie Ortsnamenbelege des Wohngebiets der Wepsen erlauben das frühere Vorhandensein des wepischen Lexems in Form von \**räbeh* < \**räbez* anzunehmen. Als ein wesentlicher Faktor für die Bestätigung des Fortbestehens des wepischen Landschaftsterminus und für die Rekonstruktion seiner Semantik treten russische Ortsmundarten am Ojat' auf, die einst das wepische Wort übernommen und in Form von *рябега* (< \**räbeh*) 'nasse niedrige Stelle im Walde' (Картотека) beibehalten haben. Für die Wahrhaftigkeit der vorgelegten Rekonstruktion spricht auch das Vorhandensein des uns interessierenden Toponymstammes in verwandten Sprachen: vgl. die Mahd *Räpäkkü* (Kr. Olonec), das Moor *Räpäkkö* (Kr. Prjaža). In Karelien, im früheren Wohngebiet von Ostseefinnen sind das Moor *Ребязинское* (Kr. Kondopoga), der Fluß *Ребежа* (Kr. Medvezjegorsk), die Mahd *Ребухи* (Kr. Pudož) bekannt, die in einer unter dem Einfluß von Besonderheiten der russischen Ortsmundarten umgewandelten Gestalt verschiedene phonetische Varianten des ostseefinnischen Lexems zum Ausdruck gebracht haben.

\**sar(a)* 'kleiner Fluß, Nebenfluß eines größeren Stromes'. *Sar(a)* ist als Toponymstamm in Dutzenden von Benennungen kleiner Waldflüsse und Bäche auf dem heutigen und ehemaligen wepischen Territorium festgestellt worden: am Ojat' eine ganze Reihe Potamonyme (Flußnamen) *Sara*, *Sar*, *Sarka*, *Saraoja*, *Sarazoja* (s. Mullonen 1988 : 96), am Kapša-Oberlauf die Flüsse *Sar* ~ *Sarajogi* und *Sark*, der Fluß *Sarazk* im südwepischen Areal, der Bach *Saroja* am Weißen Meer.\* Im Hand-

\* Ausgewählt wurden nur die Ortsnamen, deren Ableitung vom Stamm *sar(a)*, aber nicht von *sar* 'Insel' gesichert ist.

buch «Flüsse und Wälder des Leningrader Gebiets» sind für das Svir-, Paša- und Ojat'-Flußbecken (heutiges und früheres Wohngebiet der Wepsen) 10 Flüsse mit dem Namen *Сапа*, 14 Flüsse namens *Сарка* sowie der Bach *Сарручей* im Ojat'-Flußbecken und der Bach *Саруй* im Paša-Flußbecken (Шанько 1929) angegeben. In wepsischen Ortsmundarten hat *sar(a)* die Bedeutung 'Gabelung (gegabelter Baumstamm oder Ast); Verzweigung'; aber es weist toponymisches Funktionieren praktisch nur im Potamonymenbestand auf, was die angenommene hydrographische Semantik des Wortes real macht, welche eigentlich eine natürliche Weiterentwicklung der Bedeutung 'Gabelung, Verzweigung' → 'Abzweigung, Nebenfluß' → 'kleiner Fluß' darstellt. Von der Einbürgerung der hydrographischen Bedeutung zeugt der Gebrauch des Wortes als Determinant in zusammengesetzten Flußnamen, wie z. B. *Kondisara*, *Куйсара*, *Ленсара*, *Пойсара*, *Рандсара*, wo nach den Regeln des ostseefinnischen zweigliedrigen Strukturmodells das zu bestimmende Glied oder der Determinant eine Variante des zu benennenden Objekts bezeichnet. Es sei hinzugefügt, daß sich die attributiven Elemente in den oben angegebenen Gewässernamen mit Mitteln des Wepsischen etymologisieren lassen, was, wenn auch indirekt, die wepsische Herkunft des Determinanten bestätigt.

Was die verwandten Sprachen angeht, so hat das Lexem *saara* 'großer Bach' wenigstens im karelischen Gebiet am Ladogasee fortbestanden (Nissilä 1975 : 34). Im Vergleich zum Massenvorkommen der Gewässernamen mit dem Element *-sara* im wepsischen Bereich sind die Angaben aus verwandten Sprachen spärlich: *Suaroja*, *Anninsuari* (Kr. Olonec). Dafür sind die Ortsnamenstämme *Сапа* ~ *Сопа* auf dem Territorium des russischen Nordens weit verbreitet: im Kr. Pudož (Сводная Картошка), am Weißen Meer (Попов 1948). Sie sind im Gebiet zwischen Volga und Dvina (Востриков 1980 : 74) sowie im Dvina-Flußbecken bekannt. Neben der ostseefinnischen Quelle ist auch das Lappische für das zu behandelnde Territorium aktuell (Матвеев 1970 : 329—330). Vielleicht haben wir hier eine Spur aus der ostseefinnisch-lappischen Ursprache.

*sürj* 1. 'Rand, Flanke, Seite'; 2. 'Anhöhe, Berglein'. Einige Beispiele für den toponymischen Gebrauch: im mittelwepsischen Areal der Acker *Sirjpeid*, der Waldort *Murdoisirj*, die Mahdflächen *Sirj*, *Antikisirj*, *Marsirj*, der Waldort *Kastęsirj*, der Acker *Mišansürj*, das Berglein *Kivisürġ*, der Waldort *Sürġaized*, der Acker *Hondsürġ*, am Onegasee das Berglein *Sürđak*, der Waldort *Sürđ* u. a. In den gegenwärtigen wepsischen Ortsmundarten ist *sürj* nur in der Bedeutung 'Leinwandbaum' (Webstuhlteil) bekannt. Da eine solche Semantik zur Einbürgerung des Lexems im Ortsnamengut nicht beiträgt, kann man annehmen, daß den zahlreichen wepsischen geographischen Namen mit dem Bestandteil *sürj* die ursprüngliche Semantik 'Rand, Flanke, Seite' zugrunde liegt, die den ostseefinnischen Sprachen eigen ist (SKES), welche aber die gegenwärtige wepsische Sprache eingebüßt hat.\* Am anschaulichsten wird die Wahrhaftigkeit der vorgelegten Auffassung durch die sog. «situationsbedingten» Dorfnamen bestätigt, in denen der Stamm *sürj* an das Dorf gebunden wird, das am Rande einer Dorfgruppe, abseits von den meisten Dörfern liegt: das Dorf *Sürj* (*Pecoil*), *Sirj* (*Vilhal*), *Sürġ* (*Simġärü*), *Sürđ* (*Sokš*) u. a.

\* Nach SKES hat das Lexem (*sirj*, *sürj*) im mittelwepsischen Dialekt die Bedeutung 'Rand, Seite', aber nach den als Beweis angeführten Beispielen zu urteilen, muß es die von Wörterbuchverfassern rekonstruierte Semantik sein, weil sie an den Ortsnamen *Sürj* sowie an die Adverbien *sirjha* 'beiseite, seitwärts' und *sürjas* 'abseits' appellieren.

Die Toponymie ermöglicht auch weitere semantische Konstruktionen von weps. *sürj*. Es geht darum, daß eine ganze Reihe der Toponyme mit dem angegebenen Glied als Benennungen von Berglein, Hügeln und Anhöhen auftreten. Aufschluß darüber geben schon die Benennungen selbst: der Waldort *Korktad Sürjad*, die Mahd *Korgedsürj* ~ *Kortasürj*, der Waldort *Korktad Sürgad*, der Waldort *Коргоцирье* im russischen Gebiet am Ojat' (vgl. *korged* 'hoch'), Berge *Kerisürj*, *Ladvsürjmägi*, *Sürjä-mägi* (vgl. *mägi* 'Hügel, Berglein').

Die geographische Charakteristik ist bekanntlich ein wesentlicher Stützpunkt bei der Rekonstruktion der Landschaftsterminologie nach toponymischen Belegen und die Bindung des Toponymstammes an die Objekte, welche eine ähnliche geographische Charakteristik aufweisen, bestimmt die Suchrichtung. Das letztgenannte wird im Kontext der Angaben aus verwandten Sprachen real, vgl. fi. dial. *syryä* 'ein sich abhebender Teil der Ortschaft, Hügel, Anhöhenzug', *syryinen* 'Berggipfel', eigtl.-kar. *süre* 'Anhöhe, Berg, Hügelkette' wot. *sürju* 'Anhöhe (am Moor)', est. dial. *süri* 'Strang (am Moor)' (SKES). In dieser ostseefinnischen Umgebung wird die Rekonstruktion der Semantik 'Anhöhe, Berg' auch für weps. \**sürj* möglich. Es sei hinzugefügt, daß die angegebene Semantik, wie es das Material zeigt, auch einigen Dorfnamen eigen ist (der Dorfname *Sürg* (Pondal) hat z. B. die Variante *Sürgä-mägi*, das Dorf *Sirj* im Wohngebiet der Südwepsen liegt am Berg *Sirj-mägi*), so daß es im großen und ganzen problematisch ist, welche Charakteristik — Randlage oder Landschaftsbesonderheiten — als Grundlage der Namengebung gedient hat.

\**vadağ* 'niedrige versumpfte Stelle'. Am Ojat' gibt es drei Flüsse namens *Vadağ*' (russische Varianten: *Вадога*, *Вадожка*), das Moor *Vadagso*, der See *Вадогу*. Ihnen müssen sich der Bachname *Vadaoja*, der Seename *Vadajärv*, der Moorname *Vadaso* anschließen, in denen der Stamm *vada-* auf die ursprüngliche Form \**vadağ* zurückgeht. Die letztgenannte läßt sich beispielsweise aus der Benennung des am Bach *Vadaoja* entlang liegenden Mahdlandes *Vadaged* (*nütud*) rekonstruieren. Für die angegebene ursprüngliche Form spricht auch die folgende Tatsache: Der für die wepsischen Gewässernamen am Ojat' charakteristische Ausfall des Endvokals im zweisilbigen, vor dem Determinanten *-oja* stehenden Attribut (*Čogojä* < \**Čogaoja*) sowie der Ausfall von zwischenvokalischem *j* in zusammengesetzten Seennamen (*Mudärv* < \**Mudajärv*) finden — anscheinend infolge der Aspiration anstelle des ausgefallenen *g* — in den Gewässernamen *Vadaoja* und *Vadajärv* (nicht *Vadoja* und *Vadarv*) nicht statt. Zusätzliche Beispiele: die Mahd *Vadajad* (am Oberlauf der *Kapša*), die Flußnamen *Вадога* ~ *Вадогу* und der See *Вадожное* im Wasserscheidegebiet der Flüsse Ojat' und *Kapša* (heute russifizierte Gebiete), der Waldort *Вадогу* am Onegasee, die Mahd *Вадогу* im Kreis Tichvin mehrmals — in russischen Gebieten an der *Kapša* und *Paša*, das Moor *Vadoiso* (*Рябов Конец* am Oberlauf der *Kapša*).

Die Häufigkeit des toponymischen Stammes *vadağ* und seine Einbürgerung in Benennungen der eine ähnliche geographische Charakteristik (niedrige, sumpfige Stellen) aufweisenden Objekte regten uns an, nach dessen Landschaftsetymon zu suchen. Bei der Suche nach Entsprechungen wendeten wir uns an die Angaben aus den ostseefinnischen Dialekten, denen der geographische Terminus *vataja* mit einer breiten Palette von Bedeutungen bekannt ist, die sich um einen Sinnkern 'versumpfte, mit Gesträuch oder mit einem verkümmerten Wald bewachsene Gegend, die manchmal als Mahdland benutzt wird', zusammenschließen; im onletzischen Dialekt des Karelischen bedeutet *vadajikko* 'eine sumpfige mit verkümmerten Birken oder Weiden bewachsene Stelle' (SKES).

Vom Standpunkt der phonetischen Gesetzmäßigkeiten aus gibt es keine Einwände gegen den Vergleich des Lexems \**vadaġ* mit fi. *vataja*: vgl. fi. *kataja* 'Wacholder' — weps. *kadag* id., fi. dial. *kajaja* 'Möwe' — weps. *kajag* id., fi. dial. *majaja* 'Biber' — weps. \**majag* id. (läßt sich nach Ortsnamenbelegen rekonstruieren); *vataja* < \**vadaġ* steht in derselben Reihe.

Realisiert wird noch ein wichtiges als Beweis für die Wahrhaftigkeit der vorgenommenen Rekonstruktion auftretendes Kriterium — das Vorhandensein der entsprechenden Ortsnamen in verwandten Sprachen. Der finnische Forscher V. Nissilä weist auf die in Ostfinnland vorkommenden Benennungen *Vattaikko*, *Vattaavuar* hin, die er auf das Appellativum *vataja* 'feuchte Gegend, Sumpf' zurückführt. Nach N. N. Mamontova sind bei olonetzisch sprechenden Kareliern des Kreises Olonec zwei Ortsnamen *Vadai* mit Ableitungen *Vadajannurmet* und *Vadaiennurmet* festgestellt worden (Мамонтова 1982 : 69). Die Etymologie, welche in der Abhandlung über das olonetzische Ortsnamengut vorgelegt ist, nämlich die Zurückführung auf das Appellativum *vada* 'Schleppnetz', scheint nicht genug argumentiert zu sein. Sie sind eher mit den zu behandelnden wepischen und finnischen geographischen Namen in eine Reihe zu stellen.

Als weiterer bedeutsamer Faktor, der das einstige Vorhandensein des Landschaftsterminus \**vadaġ* im Wepischen bestätigt, treten zuletzt russische Ortsmundarten am Ojat' und in angrenzenden Gebieten auf, die einstmals das wepische Wort übernommen und es in Form von *вадога* 'austrocknende Verlandungsmoore; Mahdflächen an niedrigen feuchten Stellen entlang der See- und Flußufer' beibehalten haben (CPHГ).

Für die Wiederherstellung der «Gesamtbiographie» des rekonstruierten Wortes ist es wichtig, dieses mittels der Methode der Sprachgeographie zu untersuchen, d. h. sein Verbreitungsgebiet nach toponymischen Angaben zu rekonstruieren. Die Ortsnamen mit *vadaġ* bilden ein ausreichend dichtes Areal am Ojat' sowie im mittelwepischen Siedlungsraum und kommen viel seltener im süd- und nordwepischen Ortsnamengut vor, d. h. südlich und nördlich vom Ojat'.

Die Ortsnamenbelege der benachbarten russischen Gebiete gestatten zu behaupten, daß das Areal der *vadaġ*-Toponymie auf das oben angegebene wepische Territorium nicht beschränkt ist, sondern sich östlich davon auf das Wasserscheidegebiet des Onega- und Weißen Sees und weiter auf das Archangelsker Gebiet, auf den Kreis Kargopol, ausdehnt. Als Beispiele können einige auf dem Territorium zwischen dem Onega- und Weißen See vorkommende Ortsnamen angeführt werden: die Mahdflächen *Вадасельга*, *Вадоги*, *Вадаж*, die Moore *Вадоги*, *Вадоболого*, der See *Вадозеро*, die Siedlung *Вадожский Погост*; im Kreis Kargopol und im benachbarten Onega-Oberlaufgebiet die Mahdflächen *Вадоги*, *Бадогои*, *Вадога*, die Waldorte *Вадога Большая*, *Вадога Кривая*, der Fluß *Вадога* u. a. Auf dem erwähnten russischen Territorium (das Gebiet zwischen dem Onega-, Weißen und Latšasee) kommen viele Toponyme ostseefinnischen Typs vor, aber ihre konkrete ethnische Deutung wird durch die große Ähnlichkeit mit Toponymen ostseefinnischer Völker sowie durch die ausgleichende Einwirkung der russischen Adaptation erschwert. Die wepische phonetische Gestalt des toponymischen Elements *vadaġ* gestattet zweifellos, es als eigenartiges Kriterium für die wepische Herkunft des Ortsnamengutes ostseefinnischen Typs auf dem erwähnten Territorium aufzufassen. Dies ermöglicht seinerseits, die Frage nach der wepischen Vergangenheit dieses auf dem Wege der russischen Kolonisation des Nordens gelegenen und im Zusammenhang damit ziemlich früh russifizierten Territoriums zu stellen.

\**vehk* 'Biberklee, Sumpfdreiblatt'. SKES führt im Wortartikel des Stichwortes *vehka* Angaben aus allen ostseefinnischen Sprachen an und nur der wepsische Abschnitt ist auf toponymischen Angaben aufgebaut (*Vehkei* als Name eines Bachs am Onegasee und einer an ihm liegenden Siedlung sowie südweps. *Vehkoja* als Bachname). Das wepsische Lexem ist wirklich nur im toponymischen Gebrauch festgestellt: Ortsnamen mit dem Stamm *vehk-* werden an die Standorte dieser Wasserpflanze gebunden. Die Illustrationen aus SKES können durch die Materialien unserer Kartei ergänzt werden, die beweisen, daß das Wort \**vehk-* (< \**vešk-*) zu typisierten wepsischen Toponym-(Hydronym-)stämmen gehört. Am Ojat' sind häufige Benennungen: *Vehkjärv* und *Вехкозеро*, *Вехтозеро*, *Вешкозеро* (die drei letztgenannten im russischsprachigen Gebrauch oder auf dem russifizierten Territorium), Bachnamen *Vehkoja*, *Вехкое*, *Вехкой*, *Вехручей* (s. näher Mullonen 1988 : 103), ebenda die Mahd *Vehkem*, der Waldort *Vehkorg*, östlich vom Ojat' der See *Vehtkärv* und der See *Veškimgärv* sowie der Bach *Veškoja* ~ *Veškimoja* im Simozero-Gebiet; am Weißen See ist *Vihkangärv* möglich, bei den Südwepsen der See *Vehkjärv*, das Moor *Vehkso*, der See *Vehtjärv* ~ *Vestjärv*, der Bach *Vehkoja*; am Kapša-Oberlauf der See *Vehkjärv* u. a. Der breite toponymische Gebrauch, der sich auf das ganze Wohngebiet der Wepsen ausdehnt, dürfte nicht nur vom ehemaligen appellativischen Fortleben des Wortes, sondern auch von der bedeutenden Rolle der Pflanze im Leben der hiesigen Bevölkerung zeugen.\* Der Verzicht auf die wirtschaftliche Verwendung der Realien führt zum Verschwinden des sie benennenden Wortes.

Die 10 oben rekonstruierten Lexeme hat die wepsische Sprache völlig verloren. Die Rekonstruktionsmöglichkeiten der Toponyme dehnen sich nicht nur auf die Gesamtsprache aus, sondern auch auf seine einzelnen Teilgebiete — Dialekte, Ortsmundarten, Mundartengruppen. Das Ortsnamengut mit seiner Fähigkeit, bestimmte Momente des ehemaligen Zustandes der Sprache zu konservieren, erlaubt die aus einzelnen Dialekten (Ortsmundarten) geschwundenen Lexeme wiederherzustellen und auf diese Weise die reale Situation der dialektalen Verbreitung der Wörter darzustellen sowie diachronische Isoglossen aufzuzeichnen. Diese Fähigkeit des Ortsnamengutes ist gewiß beachtenswert, weil jenes lexikalische System, das heute Dialekte und Ortsmundarten aufweisen, durch den russischen Einfluß wesentlich zerstört ist. Die Toponymie ist nicht allmächtig, aber sie ermöglicht die Rekonstruktion einzelner Elemente des lexikalischen Systems und damit eine genauere Darstellung seines früheren Zustands. Dies soll unten an einigen Beispielen erläutert werden.

Das Wort *laht* 'Bucht oder Meerbusen' ist in verschiedenen Endteilen des wepsischen Areals vereinzelt erhalten geblieben, aber aus mehreren Ortsmundarten ist es ausgefallen, wobei seine Funktionen vom Wort *kar* 'kleiner Busen, Bucht' übernommen wurden. Inzwischen lebt der Toponymstamm *laht* in mehreren Mundarten fort, denen er auf appellativer Ebene unbekannt ist, u. a. im Simozero-Gebiet das Dorf und der Busen *Laht*; am Kapša-Oberlauf der Busen *Laht* ~ *Lahtekar*, der Waldort *Laht*, der Waldort *Lahtoi*; am Ojat'-Oberlauf der Busen *Solahtkar*, im südwepsischen Areal das Dorf *Laht*, das Dorf *Kortlaht*, der Waldort *Palahtbalat* u. a. Im Grunde genommen rekonstruiert er das frühere einheitliche wepsische Gesamtareal des Lexems.

Ein weiterer kennzeichnender Fall ist mit dem Lexem *kuk(kaz)* 'Hügel, Berglein' verbunden, das praktisch nur in der Kaskesrucejjer Ortsmundart

\* Getrocknete und zermalnte Wurzeln des Sumpfdreiblattes wurden in ertragsarmen Jahren als Mehlzusatz beim Brotbacken benutzt (s. z. B. Turunen 1979 : 376). Die Pflanze wurde auch als Heilmittel verwendet.

im wepsischen Gebiet am Onegasee bekannt ist und demnach der Klasse von Endemiten zugeordnet werden dürfte. In der Tat tritt dieses Wort auf einem breiten toponymischen Hintergrund auf, der einen bedeutenden Teil sowohl des heutigen als auch des früheren Wohngebietes der Wepsen umfaßt: die Berge *Kukazmägi* ~ *Kukoimägi* ~ *Kukhadmägi* (*Sing'ärvo*), der Waldort *Kukoimägi* ~ *Kukoinemägi* (*Voilaht*), der Berg *Kukoimägi* (*Pondal*), der Waldort *Kukahoumhed*, der Berg *Kuhazmägi*, der Berg *Kukmägi* am Ojat', das Dorf *Kukas* (*Korbal*), der Berg *Kukimägi* im südwepsischen Areal, im russischen Gebiet am Ojat' der Waldort *Кукова Гора*, der Berg *Кукуй*, der Waldort *Кукон Кряж* u. a. — das sind nur einige Beispiele aus dem umfangreichen Ortsnamenverzeichnis, welches als Beweis dafür dienen kann, daß das Wort *kuk-* ~ *kukaz* ~ *kukkaz* der Klasse gemeinwepsischer Lexeme\* angehört hat, heute aber nur im nördlichen Randteil des wepsischen Wohngebietes erhalten geblieben ist. Das Ortsnamenareal stellt also das frühere Verbreitungsgebiet des heutigen wepsischen Dialektwortes wieder her. Es spiegelt eigentlich die Realien der vergangenen Zeiten wider, wo die Übereinstimmung des appellativischen Areals mit dem toponymischen offenkundig war. Es muß sich dabei um eine nicht allzuweit zurückliegende Zeit handeln, denn der Toponymstamm lebt auf labiler, zeitlich unbeständiger mikrotoponymischer Ebene fort.

Es sei eingestanden, daß die lexikalischen Unterschiede zwischen den drei wepsischen Dialekten im großen und ganzen außerordentlich gering sind und daß sich sogar die bestehenden Abweichungen, die als Folge des Ausfalls des Lexems aus einzelnen Ortsmundarten und Dialekten entstanden, im wesentlichen als Fakten einer späteren Zeitperiode erweisen.

Es kommt noch ein wichtiges Moment hinzu und zwar die von der Toponymie angebotene Möglichkeit für die semantische Rekonstruktion, d. h. für die Wiederherstellung der einzelnen geschwundenen Bedeutungen des Wortes. Angesichts der Spezifik des Ortsnamengutes ist die Wiederherstellung der landschaftlichen, natur-geographischen Semantik zweifellos besonders erfolgreich. Die letztgenannte war beispielsweise weps. *selg* eigen, das in heutigen wepsischen Ortsmundarten in der Bedeutung 'Rücken' fungiert. Mehrere Dutzende von Fällen des toponymischen Gebrauchs insbesondere solche, wo *selg* als Determinant auftritt, d. h. auf die geographische Klasse der Realien hinweist, stellen jedoch die ehemalige landschaftliche Semantik von weps. *selg* außer Zweifel. Diese ist in allen verwandten Sprachen ('Gebirgskette, Berg Rücken, Anhöhe') erhalten geblieben. Das toponymische Areal von *selg* dehnt sich mit unregelmäßiger Dichte auf das ganze wepsische Territorium aus. Besonders aktiv ist der angegebene Toponymstamm am Onegasee, weiter nach Süden, d. h. im mittel- und besonders südwepsischen Gebiet nimmt seine Häufigkeit im Ortsnamengut merklich ab. Aber hier am südlichen und südöstlichen Rande des wepsischen Seengebiets ist der Anteil von *selg* am selbständigen toponymischen Gebrauch (der Waldort *Selg*, das Dorf *Selg*, die Mahd *Selgad* usw.) bedeutend höher als im Gebiet am Onegasee und am Ojat'. Die Ursache dürfte in der geographischen Bedingtheit liegen: 'Anhöhenzüge' als Landschaftsobjekte sind im Nordteil des wepsischen Seengebiets verbreitet, aber ihre Zone verschwindet allmählich mit dem Vorrücken nach Süden.

Es ist anzunehmen, daß das Verzeichnis der rekonstruierten wepsi-

\* Die in Vergessenheit geratene ursprüngliche Semantik dürfte mit der Zeit zur volksetymologischen Annäherung des Topostammes an weps. *kukoi* 'Hahn' geführt haben, was auch die grammatische Gestalt des Toponymstammes beeinflusst hat (s. näher Муллонен 1988 : 71—72).

schen Wörter sowohl nach Dialekten als auch in bezug auf die Gesamtsprache durch weiteres Sammeln von Belegen bedeutend erweitert werden kann. Schon jetzt gibt es bestimmte Grundlagen für die Rekonstruktion von solchen wepсischen Lexemen wie \**maselg* 'Anhöhe, die eine Scheide von zwei Gewässersystemen darstellt' (vgl. im russifizierten Seengebiet der Waldort *Масельга* auf der Wasserscheide der Flüsse Svir und Ojat', das Gehöft *Масельгский* auf der Wasserscheide der Flüsse Ojat' und Kapša, der Waldort *Масельга* am Fluß Paša), \**perg-* 'abgerodetes Landstück' (die Acker *Perг, Pergatez*, der Waldort *Перьгое*, das Dorf *Перьгуши*, der Bach *Перьгушей* am Ojat') und von einigen anderen (s. auch Муллонен 1983 : 101—103). Die Sicherheit der etymologischen Forschungen hängt unter anderem von der Kenntnis der Gesetzmäßigkeiten und der Besonderheiten der Ortsnamengebung ab.

#### Abkürzungen

**KKS** — Karjalan kielen sanakirja. Lexica Societatis Fenno-ugricae XVI. Helsinki 1968—; **LMS** — J. Kujola, Lyydiläismurteiden sanakirja. Lexica Societatis Fenno-ugricae IX. Helsinki 1944; **Картотека** — Kartotheek «Словарь русских говоров Карелии». Aufbewahrungsort Universität zu Petersburg; **Сводная Картотека** — «Сводная Картотека топонимов Карелии». Diese Sammelkartotheek der Toponyme Kareliens befindet sich im Institut für Sprache, Literatur und Geschichte des Kareliischen Wissenschaftszentrums der Akademie der Wissenschaften der UdSSR; **СРНГ** — Словарь русских народных говоров, Ленинград 1965—.

#### LITERATUR

- Hakulinen, L. 1968, Suomen kielen rakenne ja kehitys, Helsinki.  
 Kalima, J. 1919, Die ostseefinnischen Lehnwörter im Russischen, Helsinki (MSFOu XLIV).  
 Nissilä, V. 1975, Suomen Karjalan nimistö, Joensuu.  
 Turunen, A. 1979, Kalevalan sanat ja niiden taustat, Lappeenranta.  
 Востриков О. В. 1980, Субстратная географическая терминология в русских говорах и топонимии Волго-Двинского междуречья. — Вопросы ономастики. Собственные имена в системе языка, Свердловск, 71—79.  
 Мамонтова Н. Н. 1982, Структурно-семантические типы микропонимии ливвиковского ареала КАССР (Олонецкий район), Петрозаводск.  
 Матвеев А. К. 1970, Русская топонимия финно-угорского происхождения на территории Севера Европейской части СССР. Докт. дисс., Свердловск.  
 Муллонен И. И. 1983, Вепская ландшафтная терминология в гидронимии бассейна р. Ояти. — СФУ XIX, 99—104.  
 — 1988, Гидронимия бассейна реки Ояти, Петрозаводск.  
 Попов А. И. 1948, Топонимия Белозерского края. — Ученые записки Ленинградского государственного университета. Серия востоковедческих наук, вып. 2. Советское финно-угроведение, Ленинград, 164—174.  
 Смолицкая Г. П. 1981, Гидронимия бассейна Оки в ее отношении к истории словарного состава русского языка (проблемы реконструкции). Докт. дисс., Москва.  
 Шанько Д. 1929, Реки и леса Ленинградской области, Ленинград.

ИРМА МУЛЛОНЕН (Петрозаводск)

### К РЕКОНСТРУКЦИИ ВЕПСКОЙ ЛЕКСИКИ ПО ТОПОНИМИЧЕСКИМ СВИДЕТЕЛЬСТВАМ

В статье формулируются основные положения методики реконструкции лексики по данным топонимии применительно к вепсскому материалу и восстанавливаются девять вепсских слов, утраченных языком. Среди них географические термины (*čuhak, sūtj, pugand, räbek, kond, sara*) и некоторые названия растений (*kiž-, madar, vehk*). Реконструктивные возможности топонимии распространяются и на диалекты, говоры, группы говоров, что позволяет представить в более полном виде географию распространения отдельных вепсских лексем (*kuk(kaz), laht*). Кроме того, топонимика дает возможность проводить семантическую реконструкцию, к примеру, восстановить географическую семантику у слов, ее утративших. Все это делает топонимы ценным источником исторической лексикологии. Для вепсского языка в силу отсутствия письменных памятников, ранних диалектных записей и т. д. данный источник особенно актуален.